

Muscheljahre

Gerlinde

14. Juli 1944

Papas DKW wird immer kleiner. Er schrumpft, und so recht kann mir niemand erklären, wie das geschieht. Erst fehlte nur ein Vorderrad. Jemand hat an seine Stelle ein paar Ziegelsteine gelegt und den Wagen damit aufgebockt. Ich dachte zuerst, das Rad wird bestimmt irgendwann ersetzt. So ein Dampfkraft-Wagen ist schließlich etwas Besonderes, den hat nicht jeder.

Später habe ich geglaubt, Papa wird sich schon darum kümmern, wenn er wiederkommt. Aber bis jetzt kommt Papa nicht. Er schickt Pakete. Aus Frankreich kommen sie, mit der

›Feldpost‹. Sorgfältig verschnürt und mit ganz viel Leckereien darin. Auch Sachen, die ich noch nie vorher gesehen oder gegessen habe. Die Pakete machen ein Gefühl wie mitten im Jahr ›Bescherung‹. Nur ohne Baum. Letzten Herbst waren Esskastanien darin. Ich wollte die erst gar nicht probieren. Aber Mutti hat sie dann für uns im Ofen geröstet. Ich habe wirklich noch nie zuvor so etwas Leckeres gegessen!

Unter Feldpost stelle ich mir etwas Schönes vor: Eine Art Schalter auf der grünen Wiese mit einem Posthorn, wo jeder, der mag, ein Paket oder einen Brief abgeben kann. Papa und seine Kameraden machen das so, aber auch Hasen und Füchse, Igel und Rehe.

Mutti sagt, dass Papa beim Franzosen ist. Das sei ein Glück. Das sehen meine Brüder auch so: Ekkehard, mein ältester Bruder, hat eines Tages ein Riesenpaket bekommen, das war

ungelogen größer als er selbst. Na ja, er selbst ist auch nicht soo groß, aber trotzdem. Da waren tatsächlich ein paar Skier drin – direkt aus Frankreich, von einer echten französischen Marke, rot lackiert und mit allen Schikanen. Für Ari kam eine Woche später genauso ein Paket. Mitten im Sommer.

»Elefantös!«, hat Ekkehard gerufen, als er seine ausgepackt hat. Er bringt jetzt immer neue Wörter mit aus seiner Schule in Frankfurtoder, die Mutti fürchterlich findet. Also die Wörter, nicht die Schule.

Für Mutti kam feine Lyoner Spitze in einem Extrapaket, die hat sie jetzt oben an den Ausschnitt ihrer weißen Sonntagsbluse genäht. Aber irgendwie trägt sie die seither nie, auch nicht sonntags. Wahrscheinlich spart sie die jetzt genauso ›für gut‹ auf wie unsere Stube: Da werden eigentlich nur zu Weihnachten mal die Bettlaken von den Möbeln genommen. Was für

eine Verschwendung! Eines steht fest: So etwas machen wir in unseren Wohnungen später nicht, das habe ich schon heimlich mit Gerda und Lotti abgemacht.

Für mich hat Papa zum Geburtstag tatsächlich ein Fahrrad geschickt, knallrot ist das und ganz neu! Mit Stützrädern zum Üben, weil ich noch nicht fahren kann. Ari wollte mir natürlich gleich zeigen, wie es geht. Dann hat er sich aber mit dem Rad einfach davongemacht, bevor ich es überhaupt ausprobieren konnte! Kantaper, kantaper, die Straße runter, und weg war er. Das war so unglaublich fies von ihm. Diese Knalltüte macht hier einen auf groß! Mutti hat dann später ein Machtwort gesprochen: Ari hat zur Strafe keine Plinsen als Nachtisch gekriegt, ich dafür sogar eine süße Schnecke extra. So.

Und jetzt übe ich jeden Tag. Bald kann ich ohne Stützräder fahren. In das Körbchen hinten